

Predigt in der Osternacht 2012 in St. Godehard

Norbert Trelle,
Bischof von Hildesheim

„Dies ist die Nacht...“

Die Nacht ist und bleibt die eigentliche Stunde österlicher Erinnerung. Die Nacht, die wir so bedeutungsreich besungen haben, wie es im Loblied auf die Osterkerze, dem Symbol des Auferstandenen, geschieht:

Als Nacht unserer Befreiung, als Nacht der Vermählung von Himmel und Erde und auch als Nacht, da er ausgeliefert wurde und sich dem Leiden unterwarf. Denn Ostern ist nicht ablösbar vom Kreuz. Nur weil an ihm Gottes Sohn litt, wurden wir frei von den Fesseln der Sünde. Nur weil Gottes Sohn vom Tod sich töten ließ, empfing der Tod den endgültigen Todesstoß. Nur weil Gottes Sohn sich der Nacht äußerster Verlassenheit aussetzte, ist nichts vergeblich mehr, auch nicht der selbstvergessene Dienst am Menschen und an der Welt, auch nicht das scheinbar untätige Leiden.

Sogar unsere törichten Sünden und die grässlichen Dinge, die Menschen einander antun, tragen noch einen verborgenen Sinn. Denn sie fordern gewissermaßen Gott heraus, sich uns auf eine ganz neue Weise zu zeigen: als der menschengewordene und unsäglich menschliche, der mit uns leidende, mit uns sterbende und im Sterben für uns siegende Gott. Es wäre eine Vermessenheit ohnegleichen, das auszusprechen, dazu noch in dieser Nacht der Freude, stünde dies nicht in dem soeben gehörten Loblied auf die Osternacht: „Wahrhaftig, Adams Sünde musste geschehen, dass Christi Tod sie vernichte. O glückliche Schuld, die einen solchen Erlöser gefunden hat“ (Exultet).

Das Dunkel bestehen als Kinder des Lichtes

Kein Zweifel: diese kühnste aller christlichen Aussagen von Gott kann nur mitvollziehen, wer mutig genug ist, sich einzugestehen, dass die Nacht, die Gott durchlitt, auch in uns selbst ist, wer mutig genug ist, sich darauf einzustellen, dass er noch keineswegs allen Nächten des Leides und Leidens, der Mutlosigkeit, des Unglaubens und der falschen Selbstbehauptung entronnen ist. Die Schmähungen von außen und die Zweifel von innen werden uns weiter begleiten.

So ist die Osternacht alles andere als eine idyllische Nacht. Und die Lichter in unseren Händen sind keineswegs ein ästhetisches Spiel. Wer diese Nacht wachend erlebt und mitbegeht, muss sich zuerst mit dem Dunkel konfrontieren, dem Dunkel in sich und in der Welt. Wer in den Jubel: O wahrhaft selige Nacht! einstimmen will, muss sich zunächst bewusst werden, wie dunkel das Dunkel, wie einsam die Einsamkeit, wie gehässig der Hass und wie verloren die Verlorenheit des einzelnen und der Welt sein kann. Erst dann wird er empfänglich für den erlösenden Zwischenruf aus dem Raum österlicher Offenbarung: Lumen Christi! Deo gratias. Licht Christi. Gott sei Dank dafür!

Zum Leben sich wenden in der Gnade der Taufe

Und auch daran werden wir heute Nacht erinnert: Diese Nacht ist die bevorzugte Stunde für die Taufe, es ist die Stunde der radikalen Lebenswende, die auf der Taufe beziehungsweise Taufenerneuerung beruht. Denn Getauftsein heißt: mit Christus begraben werden und zu einem

neuen Leben auferstehen. Getauftsein heißt: sich immerfort von Paulus daran erinnern lassen: „Wach auf, der du schläfst. Steh auf von den Toten und Christus wird dir aufleuchten“ (Eph 5, 14). Getauftsein heißt: den durch Ostern bestätigten und auferstandenen Herrn in sein Leben einlassen, ihm im eigenen täglichen Leben so viel Raum lassen, dass seine Gegenwart und sein Licht in jedes Dunkel hineinleuchten kann – was sich dann auswirkt bis in den Lebensstil hinein: Geschwisterliches Teilen, eine Barmherzigkeit, die sich nicht abnutzen lässt, eine Gelassenheit und Heiterkeit des Herzens, die gegen den grauen Alltag und gegen das Dunkel von Enttäuschungen die Erfahrung des österlichen Lichtes und seiner Hoffnung setzt.

Früheren Generationen wird nachgesagt, sie seien in der Osternacht in ein herzhaftes und allseits ansteckendes Lachen ausgebrochen, weil Gott doch recht behalten hatte. An unserer Osterfreude zerren die Gewichte einer aufklärerischen und verworrenen Welt. Darum ist solche Osterfreude heute vielleicht verhaltener, aber nicht weniger groß.

Wir freuen uns, dass es keine Nacht des Schmerzes, der Depression, der Agonie gibt, wo Gott nicht ist. Wir freuen uns, dass Abermillionen, deren Lebenszeit sinnlos verkürzt wurde, zur Fülle des Lebens kommen werden und schon gekommen sind. Wir freuen uns, dass wir eines Tages oder eines Nachts von der Stätte unserer Freuden und unserer Leiden aufbrechen dürfen zu neuen Ufern, in jenen Lichthorizont hinein, der Gott heißt.

Darum singen wir das Alleluja, heute – mitten in der Nacht und viele österliche Wochen hindurch – und wir werden es weitersingen, weil Christus auferstanden ist und wir seitdem wissen, dass allein dieser Osterglaube der Sieg ist, der die Welt überwindet und jede Nacht, jedes Dunkel und jeden Schatten hinter sich lässt. Amen.